

70 JAHRE FRIEDENSZEIT
1945-2015



Herbst 2015 Kanaan-Nachrichten

Im Oktober 2015

Unsere lieben Freunde,

in diesen spannungsreichen Tagen grüßen wir Sie von Herzen! Wie die Weltlage aussehen wird, wenn Sie unseren Brief bekommen, wissen wir nicht. Doch geht es Ihnen vermutlich nicht anders als uns, dass wir uns umso mehr an den halten, der das Steuer der Weltregierung in Seiner Hand hält: an unseren allmächtigen Herrn. Darum werden wir Ihnen neben allem Berichten auch das vermitteln, was uns auf unserem Weg gestärkt und geholfen hat. Es würde uns freuen, wenn wir mit dazu beitragen könnten, dass wir alle angesichts zunehmender Nöte unserem Vater im Himmel mehr vertrauen, groß von Ihm denken und Großes von Ihm erwarten.

Vom Damals zum Heute

1945 hätte sich niemand vorstellen können, dass eine 70-jährige Friedenszeit vor uns liegt. Eine unfassliche Gnade, für die wir Gott nie genug danken können. Dieser Dankrückblick wurde unerwartet stark von aktuellen politischen Erfahrungen überschattet, die uns das Damals neu vor Augen gestellt haben: bewaffnete Konflikte, Gewalt auf den Straßen, Flüchtlingselend, Flüchtlingsströme ... Ein Land, das zwei Weltkriege über die Menschheit gebracht hat und dennoch mit Wohlstand und Wiedervereinigung gesegnet wurde, ist nicht ohne Grund zu einem „Traumland“ ge-

worden – so unterschiedlich die Motive der Flüchtlinge sein mögen. Unsere Verantwortung ist groß: Wem viel gegeben ist, von dem wird umso mehr gefordert (vgl. Lukas 12,48).

Das Versagen der Kirchen und Gemeinden von damals haben wir noch warnend vor Augen und wissen, dass es auf jeden Einzelnen von uns ankommt. Doch angesichts der jetzigen Lage fühlen wir uns zu unbedeutend, ohnmächtig und hilflos, um irgendetwas daran zu verändern. Jesus aber hat die Voraussetzung für uns geschaffen, dass wir in die Vollmacht hineinwachsen, auf die es Ihm in diesen Tagen ankommt (siehe beiliegendes Blatt VOLLMÄCHTIG BETEN – ABER WIE?).

In Gemeinschaft mit Ihm können selbst unsere Schwestern der ersten Generation in größter Schwachheit noch an der „Weltregierung Gottes“ teilnehmen. Die nächsten Generationen müssen sich immer neu darum bemühen, unser reiches geistliches Erbe ins eigene Leben und in die Zeitlage umzusetzen. Mögen uns die Erfahrungen von Dürre und Hitze in diesem Sommer innerlich umso durstiger machen nach dem lebendigen Wasser, das Jesus für uns alle bereithält.

Perspektive der Hoffnung

Wie wir Ihnen im Frühjahr schrieben, waren Schwester Joela und Schwester Laetitia Anfang Mai nach **Wolgograd** (ehemals Stalingrad) eingeladen. Sie konnten sich einer Gruppe von Christen mit dem gleichen Versöhnungsauftrag anschließen, was ihnen vieles erleichterte.

Ein Brief, in russischer Sprache gedruckt, vermittelte ihr Hauptanliegen und half, die Sprachbarriere zu überwinden und Herzen zu öffnen. Doch bei den vielen Begegnungen legte sich ihnen die Lage des Landes schwer auf, mit allen Belastungen, unter denen die Gemeinde in Russland steht.



Schwester Joela berichtet:

Kurz vor Beginn der Reise hatte der Herr uns eine ungewöhnliche Hoffnungsperspektive mit auf den Weg gegeben. Ich wusste, wir würden am sogenannten „Tag des Sieges“ vielfach der roten Fahne mit Hammer und Sichel begegnen. Diese Fahne, eigentlich Symbol von Bedrohung, Bedrückung und unendlich vieler Leiden, erhielt eine völlige Umdeutung: Auf dem Hintergrund blutroter Schuld erscheint der Hammer des Wortes Gottes. „Ist mein Wort nicht wie Feuer, sagt der HERR, und wie ein Hammer, der Felsen zertrümmert?“ (Jeremia 23,29)

Gottes Geist wird durch diesen Hammerfelsen sprengen, Grenzen, Mauern, Betonwände unserer Herzen zerschlagen und überwinden. Er wird Menschen überführen, die scheinbar unerreichbar sind.

Die Sichel tritt in Aktion, wenn die Stunde der Ernte da ist und Weizen und Unkraut voll ausgereift sind. Die Ernte ist der Höhepunkt, auf den der Herr der Ernte in unendlicher Geduld so lange gewartet und gearbeitet hat. Mitten unter dem Toben des „Fürsten dieser Welt“ soll in dieser Stunde schon etwas sichtbar werden von Seinem kommenden Reich (vgl. Matthäus 13,24-30). Der für unsere Sünden gekreuzigte Gottessohn wird allein unsere Mitte sein. Was bisher unmöglich schien, wird

Gottes lebendiges Wort fertigbringen. Christen aus allen Glaubens-traditionen und -gemeinschaften werden unter zunehmendem Druck der Verfolgung in Jesus zusammenfinden. Ich konnte nicht ahnen, dass am 9.7. ein Foto durch die Weltpresse gehen würde, das große Wellen schlug – eine seltsame Parallele.

Eine Unterstreichung dieses Hoffnungsblicks war die ungewöhnliche Aussicht vom Hotelzimmer im 11. Stock, das zu unserer Gebetsstation wurde. Zu unseren Füßen befand sich eine mächtige Leninstatue – anschließend aber eine Parkanlage, deren Wasserspiele mit ihren Überraschungseffekten Kindern große Freude machten. Beides zusammen veranschaulichte den Spannungsbogen des Glaubens: von einem Bollwerk der Finsternis zu einem Symbol der Hoffnung für eine aufwachsende Generation, die vom „lebendigen Wasser“ leben wird.

Bei einem ökumenischen Gottesdienst wurde ich unerwartet zu einem Grußwort aufgefordert. Von Überlebenden aus Stalingrad wusste ich, dass bei vielen Soldaten in den letzten Stunden ihres Lebens ein Hunger nach dem Wort Gottes aufgebrochen ist – die wenigen Bibeln wurden als einzelne Blätter verteilt. Ich nutzte die Gelegenheit und sagte von meinem größten Anliegen: „Um einen solchen Hunger nach dem Wort Gottes wollen wir bitten für Deutschland, für Russland und für Israel.“

Kleine und große Wunder im Mutterhaus

Auf Kanaan erfasst uns immer neu der große Dank zu Gott, dass Er gerade auf dem Hintergrund der heutigen Geräuschkulissen und Informationsüberflutung dieses kleine Land für viele zu einem Zufluchtsort der Stille und Gottesbegegnung gemacht hat. Es ist eine Stille, um die wir selbst im Umtrieb unseres Alltags sehr kämpfen müssen, denn wie leicht kann das Wichtigste vom Wichtigsten verdrängt werden. Das geschieht schneller als wir denken – vor allem wenn wir vor unerwartete Herausforderungen gestellt werden.

Doch haben wir auch als reduzierte „Armee Gideons“ eine Fülle von Gnadenerweisen Gottes erlebt. Das Renovieren, Umräumen, Bestellungen-Erledigen, Beantworten von Mails, Empfangen von Gästen etc. geht ständig weiter. An einem Dankabend erkennen wir oft erst rückblickend, dass die wenigen Schwestern und Brüder, die in Lücken einspringen konnten, ohne Verabredung im rechten Moment am rechten Ort aufgetaucht sind. Unter Seiner Herrschaft wurde das Wenige oft mehr gesegnet, als das Mehr hätte ausrichten können.

Gott hat sich immer neu als barmherziger Vater erwiesen! Alle sich türmenden Rechnungen konnten wieder beglichen werden, und in unserer labilen Wirtschaftslage stand Er uns als väterlicher „Finanzberater“ zur Seite – Ihm sei Dank!



Gottes Wort ist wie ein Hammer



9. Juli 2015



Ein Rückblick, der zum Aufbruch führt

Der **Israelsonntag** in diesem Jahr stand ganz unter dem Zeichen der Kreuzesinschrift INRI – Jesus von Nazareth, König der Juden. Durch alle Jahrhunderte sahen unsere Kirchen und Gemeinden darin vor allem den Spott des Pilatus, aber nicht die ewig gültige Identität Jesu. Nicht zuletzt dadurch konnte es zu den vielen Judenpogromen kommen, die in unserem Land ihren furchtbaren Höhepunkt fanden.

Gemeinsam brachten wir diese Schuld vor Gott – jeweils ein Vertreter von katholischer, evangelisch-lutherischer, anglikanischer und freikirchlicher Seite. Pastor Werner Oder, der am frühen Nachmittag einen eindringlichen Vortrag zum Thema *Die Evolution des Antisemitismus und Gottes Gegenstrategie* hielt, betete vollmächtig zum Abschluss. Mit dem nebenstehenden Gebet nahm die ganze Gemeinde das Anliegen auf. Das Gebet ist als Faltblatt in deutsch/englischer Fassung in unserem Verlag erhältlich.

Als sichtbares Zeichen unserer Umkehr wurde die Inschrift INRI am Kruzifix in der Jesu-Ruf-Kapelle angebracht und dabei in den drei Sprachen (siehe Johannes 19,20) ausgerufen.

Diese Zeit der Buße, da persönliche Betroffenheit sich mit dem Eingehen auf die schuldbehaftete Tradition der eigenen Kirche verband, mün-

dete in die Anbetung. Feierlich wurde ein Banner mit goldener Krone zu Ehren Jesu, des Königs der Juden, hereingetragen und im Altarraum aufgestellt. Beschämt und in großer Dankbarkeit hießen wir den König der Juden in unseren Kirchen und Gemeinden willkommen.

Dasselbe Gebet wurde kurz darauf auch in **Auschwitz** gebetet. Vor einem Jahr hatte Schwester Joela dort bei der Schalom-Konferenz zum ersten Mal über die Kreuzesinschrift als Herausforderung für die Gemeinde Jesu gesprochen. Dieses Jahr setzte ein polnischer Bruder seinen lang gehegten Wunsch in die Tat um: Er hämmerte den Kreuzestitel Jesu in polnischer Sprache auf ein großes Holzkreuz.

Mit einer Proklamation des Königs der Juden in unserer Hauptstadt **Berlin** endete auch ein nationaler Bußtag am 2. September mit Andreas Bauer (Jerusalemgemeinde, Berlin), Prinz Philip Kiril von Preußen und Schwester Joela. An diesem Tag vor 70 Jahren war die bedingungslose Kapitulation vonseiten der japanischen Regierung und des Militärs unterschrieben worden. In intensiven acht Stunden unter der Führung des Heiligen Geistes ging es bis zu den Wurzeln unserer deutschen Kaiser- und Königsgeschichte.



Bußgebete
im Namen
verschiedener
Denominationen

Kreuzesinschrift in Auschwitz



Unser Vater im Himmel,

wir kommen heute zu Dir und bitten Dich um Vergebung.

Wir haben Deinen Sohn Jesus Christus als „König der Nationen“ angebetet, aber in unserer großen Blindheit Ihn nicht als „König der Juden“ anerkannt.

Wir haben den Spott-Titel Deines Sohnes nicht zu einem Ehrentitel gemacht.

Wir haben den Spott auf Dein Volk übertragen und durch die Verhöhnung, Verachtung und Verfolgung der Juden Dein Leiden in allen Jahrhunderten fortgesetzt.

Das geschah am meisten durch uns Deutsche, denn seit 1933 ist das Ausmaß unserer Schuld unvorstellbar geworden.

Wir bitten Dich: Erbarme Dich über uns und vergib uns unsere Schuld. Sei uns Sündern gnädig um des vergossenen Blutes Jesu willen.

Wir ehren Dich, unseren Herrn Jesus Christus, und heißen Dich als König der Juden willkommen in unseren Herzen, in unseren Gemeinden, in unseren Städten, in unserem Volk und in allen Nationen, aus denen wir kommen.

Wir bekennen: Du bist der Sohn Gottes – Du bist von einer jüdischen Mutter in Bethlehem geboren, Du bist das Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis Deines Volkes Israel.

Du bist das geopfert Lamm, das die Sünde der Welt hinwegträgt.

Du bist der Erste und der Letzte und der Lebendige, Du hast die Schlüssel der Hölle und des Todes.

Deine Wiederkunft erwarten wir in Jerusalem, der Stadt des großen Königs, wie Du verheißten hast.

Wir beten Dich an und rühmen: Dir gehört der Thron Davids, und Dein Reich wird kein Ende haben!

Wir ehren Dich, Du Richter und Erlöser der Menschen, Du Heiland und Vollender der Welt – Du König aller Könige und Herr aller Herren. Ehre, Macht, Preis und Anbetung sei Dir in Ewigkeit!
Amen.

Neue Herausforderungen

Unter den verschiedenen Gruppen, die in diesem Jahr Kanaan bevölkert haben, sind uns die Ägypter besonders ans Herz gewachsen. Schwester Bouwinas Dienst, der in den 80er Jahren in Kairo begonnen hatte, ist trotz ihres zunehmenden Alters längst nicht beendet. Laufend finden Ägypter den Weg hierher. Zu den Höhepunkten zählt oft eine Fragestunde mit Schwester Bouwina, bei der die Jugendlichen auch ihr persönliches arabisches Kernwort bekommen.

Die Verantwortliche für junge koptische **Flüchtlinge aus Ägypten** hatte den Wunsch, mit ihnen einige Tage nach Kanaan zu kommen. Das bedeutete für uns, aus erster Hand von Flüchtlingserfahrungen zu hören. Für einen jungen Mann war das Schlafen in einem Einzelzimmer ein unerwartetes Geschenk: zum ersten Mal allein seit zwei Jahren – sein Zimmerschild mit handgeschriebenem Namen wurde als besonderer Schatz mitgenommen. Einer jungen Frau mit islamischem Hintergrund war Jesus als Dornengekrönter erschienen. Ihre Lebenswende trieb sie zur Flucht. Sie gab uns den Herzensschrei weiter: „Betet darum, dass Jesus noch vielen erscheint, die keine andere Chance haben, Ihn kennenzulernen!“

Ob es für die Hunderttausende, die jetzt in unser Land strömen, zu *ihrer* Chance wird?

Ein **koptischer Priester aus Kanada**, der unsere Schwestern seit ihrer Zeit in Kairo kennt, kam mit einer Gruppe von über 20 Jugendlichen nach Kanaan. Er hatte um eine Rüstzeit für sie gebeten, und es wurden Tage des Segens, in denen die Liebe und das Leiden Jesu tiefer in den jungen Herzen Wurzeln schlagen konnte.



Unser Eindruck nach dem ersten Einsatz bei **Flüchtlingen in Darmstadt** war: Offene Türen – Bibeln und Worte in der Muttersprache erweisen sich als Schatz – ohne Sprachkenntnisse im Wartezustand haben Erwachsene viel Zeit zum Lesen – überraschend viele Kinder – hier werden Liebe und Zuwendung gebraucht – welche Gemeinde kann z.B. für syrische Christen ein geistliches Zuhause werden? – wo sind Übersetzer, die Kindern und Erwachsenen Grundlegendes vermitteln können? Unser Land steht vor großen Veränderungen.

Der Schatz des Kreuzes

Angesichts des grauenhaften IS- und Boko-Haram-Terrors im Mittleren Osten und Afrika hat ein **arabischer Pastor in Israel** das Heft DAS KREUZ IM KREUZFEUER ins Arabische übersetzt und drucken lassen. Unter der Hochspannung und dem Druck der Verfolgung öffnen sich neue Felder der Verbreitung. Bisher leben wir noch nicht unter solchem Druck. Mögen wir in Europa lernen, das Kreuz lieb zu gewinnen und aufzuhören, es leichtfertig zu demontieren. Mitten in diesem Spannungsfeld erlebte Bruder Rufino eine **Konferenz in Israel**, die von Jesusliebenden aus Ägypten und Israel zusammen durchgetragen wurde. Auch Christen aus verschiedenen

Denominationen in Asien und Europa waren gekommen. Alle erfassten neu und tiefer Gottes Pläne für die Bereitung der Brautgemeinde in der Endzeit aus Juden und Nationen.

Aus unserer norwegischen Niederlassung waren Schwester Mirofora und Schwester Consolata nach Israel eingeladen, um Ende September an einer **arabischen Frauenkonferenz** in Yad Hashmona teilzunehmen. Über hundert Frauen aus dem ganzen Land erlebten in diesen Tagen neu die Liebe und Fürsorge des Herrn. Sie sollten ausgerüstet werden, „Mütter in Israel“ zu sein, wie die Prophetin Debora, und man spürte, dass sie auch für ihre jüdischen Mitbürger ein Segen sein können. Mit Freuden nahmen sie die arabischen Schriften von Mutter Basilea mit – manche kannten sie schon und erzählten, wie sie diese Bücher lieben. Bewegend war der Herzensschrei einer Frau aus den Autonomiegebieten: „Lasst uns etwas mitbekommen von den Brotsamen, die von eurem Tisch fallen!“

Bei Diensten in England war Schwester Anastasia auch in **iranisch/armenische Gemeinden** eingeladen. Die Herzen dieser leidgeprüften Christen, die zum Teil Angehörige als Märtyrer verloren haben, waren weit offen für die Botschaft der Buße und Versöhnung. Ein Gebet gegen anklagende Gedanken aus dem gerade in

Englisch erschienenen Buch WIDER DIE VERZAGTHEIT wurde Satz für Satz in Farsi übersetzt und gleich über das Internet verbreitet. „Es müsste viel mehr über Buße gepredigt werden – auch unter Gläubigen“, ist das Anliegen des verantwortlichen Gemeindeleiters.

Jenseits aller Schlagzeilen bereitet und sammelt Gottes Geist die Gemeinde Jesu für die große Ernte – gerade auch auf den oftmals übersehenen Nebenschauplätzen.

Ein Zeichen der Hoffnung aus Nordkorea

Bis in die Tiefe hat uns der Besuch von 18 jungen Christen aus Nordkorea aufgewühlt. Jeder von ihnen hatte auf unbeschreiblichen Wegen fliehen und sein Leben retten können. Sie wurden schließlich von Christen in China aufgefangen. Einem südkoreanischen Pastor, der in China arbeitete, gab der Herr eine ungewöhnliche Vision, die er mit ganzem Einsatz verwirklichte – schon dort und später in Südkorea. Er bietet Nordkoreanern, die nie etwas anderes als Gehirnwäsche kennengelernt haben, eine einjährige Bibelschule an mit einem äußerst herausfordernden Programm: eine Umprogrammierung durch den Geist Gottes! Von morgens bis abends Bibellesen und Gebet, nichts anderes. An unserem Gottesdienst in der Mutterhauskapelle nahm „zufällig“ auch eine Gruppe Südkoreaner teil – diese Vereinigung im Hause Gottes war uns ein Hoffnungslicht für dieses schwer geprüfte, immer noch geteilte Land.

Wir können Staunen lernen

Die „klassischen“ Verteilblätter, die Mutter Basilea in den 70er Jahren geschrieben hat, finden in **Indien** immer noch reißenden Absatz und erobern Herzen für Jesus. GOTT KOMMT, WENN ALLES DUNKEL, JESU ANGEBOT FÜR DICH und WAHRE BEFREIUNG werden in verschiedene Landessprachen übersetzt und mit unserer Hilfe in Riesenaufgaben gedruckt.





Umdenken, loslassen und neu aufbrechen

Durch zwei Jahre Dienst in **Ungarn** haben unsere Schwestern das Land und vor allem seine Menschen kennen und lieben gelernt. Schwester Firmita wurde immer wieder von einer anderen Schwester aus dem Mutterhaus unterstützt, doch zeigte sich, dass der Auftrag jetzt von Kanaan aus fortgesetzt werden soll. Ungarische Freunde kehren bei uns ein und zurzeit ist Schwester Firmita mit Schwester Cherubina zu Diensten in Ungarn unterwegs.

Wir üben uns ständig, abrufbereit zu sein – umzudenken, loszulassen und neu aufzubrechen. So hat damals der Weg unserer Gründermütter begonnen, so hat er sich in unserem gemeinsamen Leben fortgesetzt, und so wird der Herr uns – den Anforderungen unserer Zeit entsprechend – weiterführen.

Auf den großen Hindu-Wallfahrten, denen sich auch zahlreiche Moslems anschließen, pilgern etliche engagierte Christen mit. Sie führen viele Gespräche und geben dabei die Blätter weiter, die dann von Hand zu Hand gehen. Was geschieht, ist überwältigend, Hunderte kommen zum Glauben.

Auch in **Paraguay** geschah etwas Ungewöhnliches. Zum 70. Jahr nach Kriegsende wünschte sich der Leiter des Kulturkreises „Freunde Israels“

eine Gedenkstätte für Israel in der deutschen Kolonie. Hier war das erste Auslandsbüro Hitlers.

Ein würdiger und geschützter Platz fand sich auf unserem Gelände. Gemeinsam mit dem Israelbotschafter, dem Konsul, dem Rabbiner und weiteren jüdischen und christlichen Gästen wurde das Israel-Denkmal eingeweiht – für unsere Schwestern ein Zeichen von Gottes Erbarmen angesichts unserer deutschen Vergangenheit.

Etwas von Erfüllung und Vorfriede dürfen wir jetzt schon erleben, wenn eine unserer Schwestern oder ein Bruder heimgerufen wird. Wir ahnen dabei etwas von den ewigen, wunderbaren Plänen Gottes über jedem Menschenleben und staunen über Sein Anfangen und Sein Vollenden.

Jedes Leben, wo immer wir auch stehen, sollte allein das Kommen Seines Reiches und die Verherrlichung Seines Namens als Ziel haben. Wir danken unserem Herrn, dass Er uns mit Ihnen in diesem Anliegen so fest verbunden hat. Ohne Ihre treue Unterstützung hätte Gott Sein Handeln und Wirken nie in dieser Weise sichtbar machen können – unser Weg ist ohne Sie undenkbar – wir danken Ihm und Ihnen!

Mit herzlichen Segenswünschen grüßen Sie

Ihre Marienschwestern, Dornenkranzschwestern und Kanaan-Franziskusbrüder

Alle Rechte vorbehalten – Abdruck, auch auszugsweise, nur im Einverständnis mit dem Herausgeber

Unsere Konten: Stadt- und Kreissparkasse Darmstadt, IBAN: DE80 5085 0150 0000 5562 62, BIC: HELADEFIDAS

Schweiz: Postfinance 30-30701-10; IBAN: CH32 0900 0000 3003 0701 1; BIC: POFICHBEXXX

Evangelische Marienschwesternschaft e.V., Postfach 13 01 29, 64241 Darmstadt / Heidelberger Landstraße 107, 64297 Darmstadt

Telefon: (06151) 5392-0 Fax: (06151) 5392-57 E-Mail: info@kanaan.org Internet: www.kanaan.org